„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggeschäft für
Alberta und British Columbia
10759—96. Straße.
Phone 23012
Edmonton, Alberta.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Zweiggeschäft für
Winnipeg und Manitoba
A. Bonnegut,
c/o Dominion Ticket & Financial Agency,
Winnipeg, Manitoba.

Volksvereins-Nachrichten

Merkspruch.

Der Falsche kann alles verleugnen, nur sein falsches Gesicht nicht.

Wochenkalender

Sonntag, 3. Dezember: **Franz Xaver,** Apostel von Indien. **1. Adventssonntag.**
Montag, 4. Dezember: Barbara.
Dienstag, 5. Dezember: Sabas.
Mittwoch, 6. Dezember: **Nikolaus.**
Donnerstag, 7. Dezember: Ambrosius.
Freitag, 8. Dezember: **Mariä Empfängnis.**
Samstag, 9. Dezember: Eucharius.

Evangelium

am 1. Advents-Sonntage.

Lukas 21, 25—33.

Es werden Zeichen an Sonne, Mond und Sternen geschehen, und bis zur Verzweiflung angst und bange wird auf Erden den Völkern werden, bei dem Tosen des Meeres und brandenden Wogen. Hinschmachten werden die Menschen vor Furcht und Erwartung der Dinge, welche über den Erdkreis kommen werden; ja selbst der Sternenhimmel wird erschüttert werden. Alsdann wird man den Sohn des Menschen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen sehen. Wenn nun diese Begebenheiten anfangen werden, dann blicket froher auf und hebet eure Häupter empor, weil eure Erlösung nahet. Er sagte ihnen noch dieses Gleichnis: Sehet den Feigenbaum und jeden andern Baum an! Wenn sie schon ausschlagen, so wisset ihr, daß der Sommer nahet. Eben so auch, wenn ihr jene Ereignisse sehet, so schließet daraus, daß das Reich Gottes nahet. Wahrlich! ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies Alles geschehen ist. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Aus anglikanischen Kreisen.

Die Nachricht, daß der Rev. J. B. Holland, früher Kurat der anglikanischen Kirche des Erlösers in dem Londoner Distrikte von Hoxton, in die katholische Kirche aufgenommen worden ist, bietet mehr als gewöhnliches Interesse. Die Kirche, deren Kurat er war, hatte sich den Bann des anglikanischen Bischofs von London zugezogen, der sich geweigert hatte, die Kirche zu besuchen oder dort zu amtieren. Die Stellung dieser Kirche war durchaus widerspruchsvoll. Katholisch in allem Aeußeren, aber ohne Verbindung mit dem apostolischen Stuhle, weigerte sich der Leiter dieser Kirche, die Mahnungen seines damaligen Bischofs anzunehmen, und war tatsächlich von jeder Kirchengemeinschaft abgeschlossen. Die lateinische Liturgie wurde in der Kirche gebraucht, beinahe alle katholischen Lehren wurden öffentlich verkündet, und im ganzen war sie nahezu so katholisch wie möglich, ohne den Papst. Dieser Zustand war auf die Dauer unhaltbar. Der Kurat hat den logischen Schritt getan, indem er seine Unterwerfung unter Rom vollzog. Wie sich die Gemeinde dazu verhält, haben wir soweit nicht in Erfahrung bringen können.

Bei einer religiösen Einkleidungszeremonie, die jüngst von dem Erzbischofe von Birmingham im St. Anna Konvente, in der Saltleyvorstadt der Stadt Birmingham vorgenommen wurde, empfing die frühere Oberin einer anglikanischen Schwesternschaft in der Bischofsstadt das Ordenshabit als barmherzige Schwester mit dem Namen Schwester Maria Rita. Ein besonderer Umstand bei dieser Feier war, daß zwei der dem Erzbischofe assistierenden Priester frühere anglikanische Geistliche waren. Rev. Dr. Lopse war vordem ein anglikanischer Kurat und Rev. Gately, jetzt Rektor einer neuen Mission in London, war einmal ein Profeßmitglied von der öfters erwähnten Calden Benediktiner Gemeinschaft in ihren anglikanischen Tagen. E. P.

Distrikt Nr. 3, B. D. C. K.

Da jede Ortsgruppe im November ihre Jahresversammlung abhält, so möchte ich noch einmal in Erinnerung bringen, daß bei der letzten Distriktsversammlung beschlossen wurde, in jeder Ortsgruppe, bei der ersten Versammlung eine Kollekte zu erheben zur Errichtung einer würdigen Grabstätte und Denkmals für unseren verstorbenen Gründer und Generalleiter des Volksvereins Sr. Gnaden Abt Bruno Doerfler, dem großen Wohltäter der Deutsch-Canadier.

Es ist jedem Vereinsmitglied anheimgestellt, seine Dankbarkeit diesem großen Verstorbenen, nach seinen Kräften durch eine Beisteuer zu diesem Denkmal auszudrücken. Wir hoffen aber bestimmt, daß unser Distrikt gegen andere Distrikte nicht zurück bleiben wird. Die Gaben sollen baldmöglichst, direkt an Sr. Hochwürden Herrn Generalvikar Pater Peter, Münster, Sask., gesandt werden und werden alsdann in der Zeitung publiziert werden.

C. Wehrens,
Distr. Direktor.

Silbernes Priesterjubiläum

Kendal, Sask. — Am Mittwoch Abend schon brachte der Zug von Regina eine ganze Prozession von Leuten nach Kendal. Von allen umliegenden Ortschaften eilten dann am folgenden Morgen noch Geistliche und Laien herbei, um das Jubiläum des geliebten Pfarrers von Kendal zu feiern.

In sinniger Weise hatte der hochw. Jubilar es verstanden, sein Priesterjubiläum in erster Linie zu einem Festtage für den ewigen Hohepriester selbst zu gestalten, indem er an diesem Tage auch die Anbetung des ausgesetzten hochw. Gutes hielt. Schon am frühen Morgen sammelten sich viele Gläubige in der Kirche, um der hl. Messe beizuwohnen und die hl. Kommunion zu empfangen. Um 10 Uhr wurde der Jubilar feierlich vom Pfarrhause abgeholt. Unter den Klängen des Liedes: „Großer Gott wir loben Dich" zog er in die festlich geschmückte Kirche ein, um daselbst das feierliche Levitenamt zu halten. Pater Sauner, O.M.I., assistierte als Diakon, der Pfarrer von Montmartre als Subdiakon und Pater Schelbert als Zeremonienmeister. Pater Blank, S.J. von Regina hielt die Festpredigt und Pater Habets als gewandter Orgelspieler trug nicht wenig zur Hebung der religiösen Feier bei. Ferner waren noch im Chor Pater Schorr von Odessa und der Vikar von Montmartre. Nach dem Hochamte wurden dem hochw. Jubilar die Glückwünsche der Pfarrei durch Herrn Rist dargebracht, worauf Pater Vandervelde in einigen kurzen, aber zu Herzen gehenden Worten erwiderte.

Zum Laufe des Nachmittags sammelten sich dann die stillen Beter um den eucharistischen Heiland, um ihm zu danken für all die Gnaden, die sie durch die Hände ihres guten Pfarrers erhalten hatten und um ihn zu bitten, diesen tüchtigen Arbeiter im Weinberge des Herrn noch recht lange zu erhalten. Um 6 Uhr war dann feierliche Andacht. Um 7½ Uhr fand sich die ganze Gemeinde sowie die Besucher im Basement der Kirche ein zu einer weltlichen Feier, die durch die Ortsgruppe des Volksvereins veranstaltet worden war. Kleine Theaterstücke, Lieder und Vorträge wechselten in angenehmer Reihenfolge miteinander ab. Sogar eine „Volksvereinssitzung, wie man es nicht machen muß," d. h. nur Resolutionen fassen und nichts ausführen!?, wurde gehalten. — Die Kur eines praktischen Arztes für Magenleiden hielt die Lachmuskeln in beständiger Spannung. Alle Spieler haben ihre Sache ausgezeichnet gemacht. Zum Schlusse kam dann noch eine große Ueberraschung für den Jubilar, als der Vorsitzende des Volksvereins ihm einen schönen Kelch überreichte im Namen des Vereins. Pater Vandervelde ergriff dann das Wort, um seinen Pfarrkindern nochmals zu danken für all die Beweise treuer Anhänglichkeit und inniger Dankbarkeit. Mit packenden Worten wußte er anzuknüpfen an die Ueberreichung des Kelches; die ersten Jahre, die Pionierjahre, seien mehr ein Leidenskelch gewesen, aber die letzten Jahre, besonders die in Kendal, ein Freudenkelch. Treues Zusammenhalten und Zusammenarbeiten habe es möglich gemacht, so viel Gutes und Schönes aufzubauen. An all dieses werde ihn das schöne Geschenk immer wieder erinnern. Pater Schelbert schilderte dann in hinreißenden Worten die Pionierarbeit des Jubilars. Pater Schorr übermittelte die Grüße und ein Geschenk der Pfarre Odessa und ebenso Pater Janssen für Sedley.

Die ganze Feier nahm einen sehr schönen Verlauf. Sie wird ein Glanzpunkt bleiben in der Geschichte der Pfarrei Kendal. Möge Gott der Herr auch weiterhin die Laufbahn des Jubilars segnen!

Zum Feste des hl. Franz Xaver

Ein neuer Völkeradvent!

Wir haben alle wohl schon von den langen Nächten in den Nordpolregionen gelesen. Während 4 oder 5 Monaten bleibt die Sonne unter dem Horizont und unheimliches Düster lagert auf den weiten Eisfeldern. Nur von Zeit zu Zeit ein prächtiges Nordlicht: ein wunderbares Lichterspiel. Doch nur für kurze Zeit. Wie sie kommen, so verschwinden sie, und dunkle Nacht herrscht wieder über den Schneefeldern. Mit welcher Sehnsucht müssen wohl die Bewohner dieser Zone dem Aufgang der lebenspendenden Sonne entgegensehen und mit welcher Freude werden sie dem Aufgang der Sonne entgegenjubeln?

Diese freudlosen, nordischen Nächte sind ein Bild der Zeit vor der Geburt Christi, da die Völker der Erde in Dunkelheit wandelten. Durch das düstere Dunkel klang nur wie ein leises Wimmern: „Tauet Himmel den Gerechten, Wolken regnet ihn herab!" Immer mehr wuchs die Sehnsucht der Völker und fand seinen Ausdruck im schönen Adventshymnus:

O, Heiland, reiß die Himmel auf,
Herab, herab in schnellem Lauf.
Mach auf des Himmels Tür und Tor,
Mein Heiland, komm, o komm hervor!

Endlich kam die Fülle der Zeit und mit ihr der Erlöser der Menschheit. Die Nacht wich dem Lichte; die große Weltenuhr hatte die Stunde einer neuen Zeit geschlagen.

Doch ach, sie hat nicht für die ganze Menschheit geschlagen. Blicket auf die Reiche des asiatischen Ostens und Südens, auf die Inselwelt des Stillen Ozeans, nach Afrika usw.; wie viele wandern noch in tiefer Nacht. Die Stunde ihrer Erlösung hat noch nicht geschlagen.

Doch, ist dem wirklich so? Nein, dem ist nicht so. Die Stunde der Erlösung hat jetzt geschlagen. Männer, die die Zeichen der Zeit zu lesen vermögen, versichern uns, daß sich in der heutigen Heidenwelt eine Wiedergeburt vollzieht. Wie die Sonne, wenn sie im Osten aufgeht, nicht plötzlich die schlummernde Erde mit ihrem Lichte erfüllt, sondern die Dunkelheit nur langsam verdrängt, bis sie in aller Pracht am Himmelsbogen prangt, so durchbricht auch Christus, das Licht der Welt, das Dunkel der Erde nicht plötzlich, sondern allmählich, indem er zu allen Völkern zu seiner Stunde kommt, bis er am Ende der Zeiten im Glanze der Mitternachtssonne am Himmel erscheinen wird. Christus selber hat es uns klar gesagt, daß das Weltende nicht kommen wird, bevor das Evangelium zu allen Nationen der Erde gedrungen sei. Es wird die Weltenuhr nicht ablaufen, bis sie nicht allen Völkern die Stunde der Erlösung geschlagen, den einen in der Morgenfrühe, den andern zur dritten, sechsten, neunten oder gar elften Stunde.

Gottes Wege sind wunderbar Er regiert die Völker wie Meereswogen und nur selten gestattet er uns einen Einblick in seine Weltregierung. Wenn wir aber auf die Geschichte der kath. Kirche blicken, so gibt es doch verschiedene Zeichen, die uns erkennen lassen, daß Christus zu einem Volke kommt. Alles scheint nun heute darauf hinzuweisen, daß wir am Beginn einer neuen Missionszeit stehen, in der Christus zu der heutigen Heidenwelt in Ost und Süd und West kommen will.

In welch großartiger Weise ist in den letzten zwei oder drei Jahrhunderten die Erschließung der außereuropäischen Welt erfolgt! Und wie hat der Weltkrieg erst alle in Verbindung gebracht. Man kann sich da ja wohl fragen, ob all das nicht mehr Unglück als Segen für die schwarze, braune und gelbe Rasse war! Aber man kann da mit den Worten des großen Missionsbischofes LeRoy antworten: Die Eroberung der Heidenwelt durch die weiße Rasse war und ist für das Missionswerk ein Segen der Vorsehung. Ein Strom, der unfruchtbare Steppen mit seinen Wassern befruchtet, führt auch viel Sand und Schlamm mit sich. Erforscher, Kaufleute, Kolonisten, selbst Kriege sind Wegebereiter und mehr als sie ahnen. Neue Kräfte haben sich im politischen, religiösen und sozialen Leben der Heidenvölker entfaltet, wir sehen sie in Japan, China, Indien, selbst im dunklen Afrika. Ein stilles Adventsehnen nach höherem, besseren Leben macht sich überall in der Seele fühlbar. In China geht ein auffallender Zug der Hinneigung zur hl. Religion durch die Lande; und wir dürfen uns freuen, daß auch Canada ein Missionsseminar für China hat. Japan ist auf der Suche nach einer neuen Religion. Erzbischof Doering und andere von Indien vertriebene Missionare, die jetzt dort arbeiten, schreiben, daß sich ihnen ein großes Arbeitsfeld auftut. Schon haben sich mehrere der Universitätsschüler von Tokio dem Priesterstande zugewandt. Auch von Indien werden wieder Uebertritte ganzer Dörfer zum kath. Glauben gemeldet. Und so ergeht denn auch heute ganz besonders der Ruf an unsere Jünglinge und Jungfrauen, mitzuhelfen an der großen Arbeit als Missionar. Viele hören den Ruf, verlassen Vater und Mutter und „gehen". Die neue Missionsbewegung setzte zuerst in Frankreich ein und pflanzte sich dann nach Italien, Spanien, Belgien, Holland, Deutschland und weiter auf die Vereinigten Staaten und England fort. Die Gesamtarmee der in Heidenländern für Christi Reich kämpfenden Truppen beläuft sich auf rund 36,000 Priester und Missionshelfer. Hinter diesen steht in der Heimat ein jährlich an Zahl, Begeisterung und Opferwilligkeit wachsendes Heer von Männern, Frauen und Kindern. Da sind vor allem der Franziskus-Verein und Ludwigs-Verein, Ableger des großen Vereins der Glaubensverbreitung von Lyon; daran anschließend der Kindheit-Jesu-Verein. Eine ehrenvolle Stelle nimmt besonders die Missionsvereinigung kath. Frauen und Jungfrauen mit über 150,000 Mitgliedern.

Woher all die Begeisterung? Sie ist das Werk Gottes. Möge das Fest des großen Heidenmissionars auch bei unserem Volke Hingabe und Begeisterung wecken für die Missionen. Jeder kann da sein Scherflein beitragen. Beten wir, daß sich auch in unserer Jugend begeisterte Seelen finden mögen, die sich ganz dem Heiland weihen wollen, um Seelen für den Himmel zu gewinnen.

Adressen der Beamten des Volksvereins

F. J. Hauser, Humboldt, Generalleiter.
M. E. v. Amerongen, Regina, Generalsekretär.
Hochw. Pater Habets, O.M.I., Windthorst, Präsident des Allgemeinen Vorstandes.
Hochw. Pater Funke, O.M.I., Prelate, Schriftführer des Allgemeinen Vorstandes.
A. J. Ries, St. Gregor, Generalschatzmeister.
W. F. Hargarten, Bruno, Vorstand des Lehrer-Vermittlungs-Büro.

Die Mutter Kolpings

„Wißt ihr, Mutter," sprach einst der Gründer des kath. Gesellenvereins in einer Ansprache an die Mütter, „was mich mitten in aller Verderbnis aufrecht erhalten hat? Ich habe eine arme Mutter gehabt, aber eine gute Mutter, von der ich nichts gehört, was ich nicht ehren mußte. Und wenn die Versuchung sich mir nahte, da dachte ich an meine fromme Mutter und der Versucher wich von dannen. Seitdem sie gestorben ist, da habe ich erst recht vor ihr Respekt bekommen, da wurde es mir erst recht ernst im Herzen und recht klar vor Augen, was ich ihrem Gebete zu verdanken habe. Gewiß, ihrem Gebete verdanke ich es, daß ich heute hier stehe und nicht unterging in den Gefahren, die mich umringten und ihr Gebet wird mir auch beistehen, Gottes Ehre nach meinen schwachen Kräften zu mehren."

Originelle Einladung

für das im Bonner Bürgersaal veranstaltete Wohltätigkeitsfest der Münsterpfarre:

„Im Jahre des Unheils, als der Dollar 2000 Mark und mehr kostete und für ein Herrenanzug soviel bezahlt wurde, wie in guten Zeiten für ein schönes Familienhaus und der Kellner für ein Pastetchen soviel forderte, wie früher die Studentenmutter dem Studenten für die volle Pension eines Monats abnahm, wagt die Münsterpfarre unter ihrem Oberpfarrer und Dechant Joh. Hinsenkamp, unterstützt durch einen Festausschuß, alles zu unternehmen und aufzubieten, um eine neue Orgel Weihnachten 1922 zu beschaffen." Dem originellen Vorwurf entsprach der Verlauf des Festes, das einen Massenbesuch aufwies.

Zum 8. Dezember

Das Apostolat der marianischen Kongregation.

„Blau-weiß", ist das Banner der marian. Kongregation. Das „Weiß" kündet Unschuld, Selbstheiligung an, „Blau" die Farbe der Magd des Herrn. Das Los der Magd ist es, zu arbeiten im Dienste der Herrin, es mahnt zu apostolischer Arbeit. In der gut geleiteten Kongregation wächst in reinen, edlen Herzen mit der Liebe zur Mutter der Drang zur Tat. Erwärme den Dampfkessel einer Maschine, und es wächst der Druck, der Drang zur Arbeit; öffne das Ventil und staune, mit welcher Kraft die Maschine dir dient.

Vor dem Mozarthäuschen steht die Büste dieses Meisters und dabei die Inschrift: „Jung groß, spät erkannt, nie erreicht!" — „Jung groß" was ist es Großes, als junger Sodale oder Sodalin in der Ehrengnade unserer Himmelskönigin! — „Spät erkannt." Apostolische Arbeit hat sie viel im Leben geleistet, die edle Seele; aber still, geräuschlos, selbstlos, und erst spät nach dem Tode wird es gewürdigt und erkannt, welches Kleinod die Erde verloren. — „Nie erreicht" oder lieber „von niemand übertroffen" in der Liebe zur Mutter Maria. Das wäre die richtige Inschrift auf dem Grabe eines Mitglieder der marian. Kongregation.

Nenne ich Maria, so nenne ich die stärksten Beweggründe für die Pflicht apostolischer Arbeit. Ihr Wahlspruch war: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort." Freudige und demütige Arbeit im Dienste ihres Herrn war der Inhalt ihres Lebens. Siehe dein Vorbild, Marienkind, und erkenne deine Parole.

Und Maria ist unsere Mutter. O, könnte ich das Wort so deuten, daß alle für Maria begeistert hinauszögen und für sie alles unternähmen. Ja, eine Mutter, die unter ihren Kindern eines hat, das ihr die Wünsche an den Augen abliest, daß ihr Freude macht, wo es nur kann. Wie viel kann jedes Mitglied tun auf dem Felde apostolischer Tätigkeit.

Wie viel Nutzen kann nicht eine Gemeinde aus der Kongregation ziehen? Der Pfarrer, der in seiner Gemeinde eine gute Kongregation hat und leitet, erschließt sich die Herzen seiner Pfarrkinder mit einem Erfolge, den er sonst schwer erreichen dürfte. „Wir schauen unsere Kinder jetzt ganz anders an als vorher, und es ist als ob die Kinder uns viel lieber hätten," sagte eine Lehrerin. — Die tausendfarbigen Blumenbeete der christlichen Nächstenliebe werden von den Kongregationen — Gott sei's gedankt — in hervorragender Weise gepflegt. Mit dem Erwachen des Christentums ist auch die Nächstenliebe aufgestanden und sie wird sich erst dann zur Ruhe legen, wenn der letzte kath. Christ sein Auge schließt. Ist es da zu verwundern, daß sich Mitglieder der marian. Kongregationen an erfinderischer und opferfreudiger Nächstenliebe nicht wollen übertreffen lassen? Weiter haben wir noch das Gebiet der sozialen Fürsorge. Hier wird der Kampf der Weltanschauungen ausgefochten. Hier sehen wir unter der Revolutionsfahne alle antichristlichen Elemente versammelt. Dieser Internationale mit ihrer materialistischen Weltanschauung stellen wir die Internationale der marian. Kongregationen entgegen. Nicht können wir auf offenem Feld dem weit an Zahl überlegenen Feind entgegentreten. Herrlicher ist die Aufgabe. Wie der Sauerteig das Mehl, das Salz die Speise durchdringt und zum Genusse tauglich macht, so sind gute Mitglieder der Kongregation das Salz, das gegen die Fäulnis des Materialismus schützt, sie sind die Träger und Hüter christl. Grundsätze, ohne die eine Lösung der sozialen Frage undenkbar ist. Als höchstes Ziel bezeichnet man dem Arbeiter: Mehr Genuß! Nichts als Genuß! Bekannt ist das Wort ihres Führers von der „verdammten Bedürfnislosigkeit der Massen." Gebe dem Arbeiter Lohn so viel du willst, schränke seine Arbeitszeit ein, er wird stets rütteln an den Ketten, die ihn an die Arbeit fesseln und wird nicht verstehen, warum er sich plagen soll, während andere ein bequemes Dasein führen; er wird nie und nimmer zufrieden werden. Wie ganz anders arbeitet der, welcher für die Ewigkeit arbeitet. Dem winkt ein Stern, er nennt ihn den „Meeresstern" und täglich grüßt er ihn: „Ave Maria" und stellt nach ihn den Kompaß.

Und nun noch eine brennende Frage unserer Zeit, die Frauenfrage. Es ist keine leere Dekoration, wenn die Katholiken bei ihren Tagungen an die Festhalle schreiben: „Aller Fragen Lösung ist Christus." Christus hat uns auch gezeigt, wie die Frauenfrage gelöst werden muß, indem er das Frauenideal in die Welt hineingestellt hat: Maria, die Jungfrau und Mutter. Es kam eine Reformation. Das Ideal fiel und die Frau sank herab zum Geschlechtswesen. Das Frauenideal, das allein die Frau wieder erheben kann, ist die Frau, geehrt als Jungfrau, geachtet und geliebt als Mutter. Dieses Ideal herauszuarbeiten aus der Mädchenwelt, welch herrliche Aufgabe für die Kongregation. Was für ein Kapital von Edelsinn und Opfermut ist in unserer Frauenwelt geborgen! — Heben wir es! Drum auf zur Tat! Es lebe die apostolische Arbeit! Und dazu:

Mutter, mit dem Kindlein lieb,
Uns allen deinen Segen gib!

Campion College

Wer war Edmund Campion?

Fest am 1. Dezember.

„Jeder Jesuit, welcher England betritt, soll sogleich mit dem Tode bestraft werden," so lautete das Gesetz der Königin Elisabeth. Leute, welche nach irdischem Glück, Reichtum und Glanz streben, konnte ein solches Verbot abschrecken, nicht aber Männer, welche den Martertod als das beneidenswerteste Los betrachten.

Kaum war das Verbot bekannt, so warfen sich die ausgezeichnetsten Mitglieder der Gesellschaft Jesu zu den Füßen des Generals und baten flehentlich, nach England zu gehen, um für die kath. Kirche zu streiten. Die beiden Patres Campion und Person wurden als Vorsteher des ebenso wichtigen als gefährlichen Unternehmens geschickt.

Edmund Campion wurde 1540 in London geboren, seine Eltern waren Katholiken, er selbst mit allen Anlagen ausgestattet, welche den großen Mann verkünden. Mit kerngesundem Geist verband er ein warmes Herz. Nachdem er die Studien an der Universität Oxford vollendet, wurde ihm dort ein Lehrstuhl anvertraut; sein Ansehen als Professor stieg in solchem Grade, daß seine Schüler sich den Namen „Campionisten" als Ehrentitel beilegten. Er beschäftigte sich jedoch wenig mit religiösen Fragen und gehörte im Grunde zu keiner Kirche. Bald jedoch wußte der anglikanische Bischof von Gloucester seine Freundschaft zu gewinnen, ihm seine Ansichten beizubringen und ihn zum Diakon der anglik. Kirche zu weihen. Wie aber Campion tiefer mit dem Wesen des Anglikanismus bekannt wurde, erkannte sein scharfer Verstand die Widersprüche und die Unhaltbarkeit der Lehren. Mit allem Eifer verlegte er sich nun auf das Studium der Theologie und gelangte durch seine Forschungen zur Erkenntnis der kath. Wahrheit. Seine Rückkehr zur Kirche verursachte großes Aufsehen, Haß und Befeindung folgten nach; er mußte Oxford verlassen und ging nach Irland, wo er die Geschichte des Landes schrieb. Aber auch hier war er nicht sicher. So floh er denn nach Rom, wo er 1573 in die Gesellschaft Jesu eintrat. Nach vollendeter Prüfungszeit schickte man ihn als Kanzler nach Wien und Prag. Von hier aus wurde er nach England geschickt mit zehn anderen Patres. Bis nach Rheims machten sie die ganze Reise zu Fuß; von da ab bis an das Meer gebot ihnen die Klugheit, sich in verschiedene Gruppen zu teilen, um der Aufmerksamkeit der engl. Behörde zu entgehen. Durch Spione benachrichtigt, hatte die Regierung an allen Landungsplätzen das Bild Campions und Parsons ausgehängt aufs schärfste Befehle zur Verhaftung gegeben. Und doch gelang es beiden, zu landen. Nun aber begannen erst die Schwierigkeiten. Campion hielt sich zuerst in London verborgen, versammelte in diesen bald in jenem Hause die eifrigsten Katholiken, ermunterte sie zum treuen Aushalten im kath. Glauben. Bald überzeugte er sich, daß den Katholiken große Gefahr nicht nur von der Regierung, sondern in ihrem eigenen Schoße drohe. Uneinigkeit und Zwiespalt herrschte unter ihnen. Die Jesuiten suchten deher vor allem eine Zusammenkunft mit den kath. Priestern der Hauptstadt zu veranstalten, um die Einheit unter den Katholiken herzustellen. Nach vielen Bemühungen und unter großer Vorsicht gelang es endlich, in einem einsamen Hause an der Themse, die Versammlung zu halten. Hier erklärten die Jesuiten zunächst, keine andere Aufgabe zu haben, als für die Erhaltung und Verbreitung der Religion zu wirken und ihr Leben für diesen hl. Zweck zu opfern. Jede Einmischung in die Staatsgeschäfte sei ihnen aufs strengste untersagt. Sodann teilten sie ein Schreiben des Hl. Vaters mit, welcher sowohl den Jesuiten als den Katholiken Englands die Weisung gab, der Königin Elisabeth als Oberhaupt des Staates Treue zu geloben, und derselben in weltlichen Dingen zu gehorchen; in religiösen Angelegenheiten aber sei der Papst und nicht die Königin der von Christus gesetzte Fels der Kirche. Diese Eröffnungen wurden mit Beifall aufgenommen. Schwieriger war ein dritter Punkt. Heinrich VIII. hatte in seinem fanatischen Eifer allen Engländern, ohne Rücksicht auf ihre persönliche Ueberzeugung, unter schwerer Strafe befohlen, den Vorträgen der anglikanischen Prediger beizuwohnen. Um größeres Unglück zu vermeiden, fügten sich die Katholiken diesem Staatsgesetz und wandten sich an das Konzil in Trient, eine Weisung in diesem schwierigen Punkte zu erhalten. Mit voller Uebereinstimmung erklärte dieses den Besuch der anglikanischen Predigten unzulässig. Die ganze Versammlung trug den Charakter des festen Glaubens und der innigen Liebe in sich, und von ihr ging diese hl. Stimmung bald auch auf die Gläubiger über.

(Fortsetzung folgt.)

Ein bedauerlicher Fehler im Vereinsleben

Zu keiner Zeit in der Welt und Kirche ist das Vereinsleben so entwickelt gewesen, wie in der unsrigen. Jeder fühlt, will er eine Sache gut oder schlecht durchsetzen, so muß er sich mit anderen verbinden. So haben wir Arbeitgeber- und Arbeiterverbände, wir haben Jugend- und Männervereine, die sich zusammenfinden, singen, musizieren, turnen, karten, trinken u. s. w. Ebenso Vereine zur Verteidigung ihrer Standesrechte, Farmervereinigungen usw., um noch mehr Geld zu verdienen, Bankvereine, um durch Leihen an andere selbst noch viel reicher zu werden. Von all den Vereinen sehen wir hier ab; denken wir nur an unsere religiösen Vereine: Volksverein, Kirchengesangvereine, Marienvereine.

Das Wort Verein erinnert schon daran, daß die Vereinsmitglieder alle unter einander eins sein sollen in der Gesinnung und in allem, was die Zwecke des Vereins sicherstellt und sie fördern hilft. Was nun aus solchen Vereinen fern gehalten werden muß, sind Neid, Mißgunst, Klatscherei, Ohrenbläserei, Ehrgeiz und Eitelkeit können auch hier sich einschleichen und dann in kirchlichen und religiösen Vereinen manchmal großen Schaden anrichten.

Es wäre zwar stark übertrieben, wollte man sagen, daß sich kein kath. Unternehmen zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen, kein kath. Verein, der zu diesem Zwecke gestiftet ist, finde, der nicht unter Eifersüchteleien der Mitglieder zu leiden hätte. Das aber wird man ohne Uebertreibung behaupten dürfen und daher auch beklagen müssen, daß manche schöne, vielverheißende Blüte kath. Eifers und Schaffensgeistes durch den kalten, eisigen Hauch verletzter Eigenliebe getötet wurde.

Dieser Vorwurf trifft nicht nur das empfindliche Frauengeschlecht, sondern auch das sonst kühlere, ruhigere und überlegende männliche. Titel und Ehrenpöstchen, wie sind sie manchmal gesucht, umworben und Gegenstand von Rivalitäten. Was gibt das oft eine tiefe Wunde, ein bitteres Grollen, wenn einer sich bei der Verteilung der Aemter übergangen und nachgesetzt glaubt. Da sollten wir doch nur immer zuerst das große Ganze im Auge haben; das sollen wir fördern mit allen Kräften, nur dann kann Fortschritt und Eintracht erzielt werden. Die Selbstüberwindung, die in solchen Dingen notwendig ist, nützt nicht blos dem Vereine, sondern sie bringt auch demjenigen, der sich hier großmütig überwindet, auf dem Wege der Tugend mit Riesenschritten vorwärts und das muß doch eigentlich auch das erste und letzte Ziel besonders eines religiösen Vereins sein. Es ist gut, wenn wir als Vereinsmitglieder hier und da eine Gewissenserforschung anstellen und einmal nachsehen, ob bei uns selbst da nichts zu verbessern ist; andern erforschen wir ja das Gewissen nur zu oft.